



MEDIENINFORMATION

Archäologische Abklärung am Ennerberg

Im Zusammenhang mit der nächsten Abbauetappe im Kieswerk Ennerberg in Oberdorf wird die Abbauzone vorgängig archäologisch untersucht. Bereits 1879 wurde dort ein frühmittelalterliches Steinkistengrab gefunden. Die archäologische Sondierung findet mittels eines geophysikalischen Messgeräts und ohne Bodeneingriff statt.

Die Firma Holcim Kies und Beton AG plant die nächste Abbauetappe im Kieswerk Ennerberg in Oberdorf. Im Rahmen der Vorabklärungen informierten die Projektverantwortlichen die Fachstelle für Archäologie. Diese schaltete sich in das Verfahren ein, weil sich der Ennerberg aufgrund seiner günstigen und zentralen Lage am Fuss des Buochserhorns bereits früh für die Besiedlung anbot: Vom strategisch günstig gelegenen Plateau aus überblickt man die Talebene und den Unterlauf des Aawassers und kontrolliert den Verkehrsweg zwischen Stans und Buochs. Der Verkehrsweg zwischen Stans und Buochs dürfte bereits vor dem Frühmittelalter intensiv genutzt worden sein.

Frühmittelalterliches Steinkistengrab bietet Hinweise auf frühe Besiedlung

Auf eine frühe Besiedlung sind Hinweise vorhanden. Schon 1879 fand man bei Geländearbeiten auf dem Ennerberg ein Steinkistengrab mit einem vollständig erhaltenen Skelett. Wie die Lage des Grabes und die fehlenden Grabbeigaben vermuten lassen, stammt das Grab aus einer Zeit als Nidwalden noch nicht christianisiert war. Das Steinkistengrab stellt damit einen der wenigen Funde aus der Zeit der ersten Jahrhunderte nach Christus dar. Besonders wertvoll sind solche Funde, weil aus dieser Zeit keine Schriftquellen vorhanden sind. Die Nidwaldner Geschichte dieser Epoche lässt sich nur aus archäologischen Funden rekonstruieren.

Sondierung mittels geophysikalischen Messgeräts

Weitere wertvolle Funde auf dem Ennerberg sind gut möglich. Weil durch den Kiesabbau allfällige Funde unwiederbringlich zerstört würden, ist eine vorgängige archäologische Abklärung unverzichtbar. Dennoch wird keine Untersuchung des gesamten von der nächsten Abbauetappe betroffenen Geländes ins Auge gefasst. Der Aufwand wäre unverhältnismässig.

Die archäologische Abklärung findet ohne Bodeneingriffe mit einem geophysikalischen Messgerät statt, das elektrische Spannungen sowie feine Schwankungen im Magnetfeld des Bodens misst. Die Methode erlaubt den Archäologen ohne Grabungen einen „Blick“ in den Boden. Die Archäologen erhalten Hinweise auf unterirdisch allenfalls verborgene Strukturen wie Mauern oder Gräber. Werden solche entdeckt, könnten diese in einem zweiten Schritt gezielt ausgegraben und untersucht werden.

Die archäologische Abklärung wird durch die auf geophysikalische Untersuchungen spezialisierte Firma Giese, Grubert & Hübner GbR ausgeführt. Die Untersuchung findet parallel und unabhängig vom Bewilligungsverfahren der nächsten Etappe des Kiesabbaus statt.

Weitere Informationen sind abrufbar unter: www.archaeologie.nw.ch

Fachstelle für Archäologie

Die Fachstelle für Archäologie organisiert die archäologischen Untersuchungen im Kanton. Dabei ist nicht unbedingt die Erhaltung archäologischer Stätten zentral. Ist es nicht möglich, Fundstellen zu erhalten, werden Funde dokumentiert und wichtige Fundstücke konserviert.

Anhang:

Auszug aus Bericht im Nidwaldner Volksblatt vom 29. März 1879: "In diesem Grabe fand sich ein menschliches Skelett, das Kopfe nach Westen, so dass der Todte der aufgehenden Sonne gerade ins Gesicht schaute. Die Knochenstücke lassen auf einen festgebauten Mann schliessen; den wohl erhaltenen und vollzählig in Reih und Glied im Unterkiefer eingefügten Zähnen nach darf ein Alter des Todten von über 40 Jahren angenommen werden. Auf den Volksstamm, dem die Leiche angehörte, einen Schluss zu ziehen, wagen wir nicht, da gar keine andere Spuren, Waffen, Schmuck oder Kleidungsgegenstände, Anhaltspunkte bieten. Soviel mag indessen richtig sein, dass der Todte nicht durch Verbrecherhand und nicht im Kriege hier beerdigt worden; das beweist die Sorgfalt, mit der das Grab gemacht und die Leiche hineingelegt worden ist. Dass dieselbe sehr alt und wahrscheinlich der vorchristlichen Zeit angehört, dafür spricht die Grabstätte auf sonnigem Hügel, weit weg von einem Kirchhofe, sowie die mürben Knochen, welche jedenfalls Jahrhunderte in der Erde ruhten. Leider stund es dem alten Heiden nicht an der Stirne geschrieben, wer er war und was er gethan, so wenig als den getreuen lieben Landsleuten heute."

RÜCKFRAGEN

Emil Weber, Leiter Fachstelle für Archäologie Nidwalden, 041 618 51 53, 15-16 Uhr

Stans, 6. April 2011